

Herzlich willkommen zur Losungs-Andacht für Freitag, den 15. November 2024. Mein Name ist Günter Siffert und ich bin Pfarrer in Zweibrücken-Mitte, an der Alexanderskirche.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, denken Sie öfters mal an ihre Kindheit zurück? Also ich schon. Und ich weiß nicht, aber ich glaube, jeder älter ich werde, desto öfters geschieht das... dieser Blick zurück... auf alte Zeiten,

ob sie gut waren oder nicht... sei mal dahingestellt, meistens wird die Vergangenheit ja verklärt, aber es gibt immer wieder solche Momente, wo ich... erinnert werde... an früher. Ich treffe jemanden aus der Zeit, ich komme am Elternhaus vorbei, ich sehe spielende Kinder auf der Straße...

und ich gönne mir... einen Blick zurück, manchmal schwelgend. Wohl wissend, dass das eigentlich Interessante da vorne liegt, in der Zukunft.

Ganz ähnlich ist es bei unserem Losungstext aus dem 5. Buch Mose, Kapitel 1, Vers 31: *Da hast du gesehen, wie dich JHWH, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Wege, den ihr gewandert seid, bis ihr an diesen Ort kamt.*

Die Schreiber dieser Zeilen leben viel später als Mose, am Ende des Exils wahrscheinlich. Aber, mit festem Blick auf die Zukunft, auf den Wiederaufbau, im Äußeren, was die Stadt Jerusalem angeht, vor allem aber auch innerlich, was den Glauben und das Selbstvertrauen des Volkes betrifft. Also, mit festem Blick auf die Zukunft... reden sie von einer „glorreichen“ Vergangenheit. Wisst ihr noch, damals, da ward ihr ganz eng bei Gott. Wie ein Vater, der seinen Sohn auf den Schultern trägt... einen langen, staubigen Weg entlang, so war der Gott JHWH für euch. Wir wissen natürlich alle, dass in Wirklichkeit nicht alles ganz so reibungslos verlaufen ist... zwischen Gott und seinem Volk, aber der Punkt ist ein anderer: Dieser... etwas verklärte... Blick zurück... soll Mut machen. Für die Zukunft.

„Erinnere dich, es gab da diese Punkte, wo du GESPÜRT hast, dass du nicht alleine bist auf deiner Reise. Dass da eine göttliche Macht ist, die dich trägt.“

Darauf spielen die Autoren an: Auf die Gelenkstellen im Leben. Wo manches hätte schiefgehen können. Oder manche Entscheidung ein völlig anderes Ergebnis, einen ganz anderen Lebenslauf ergeben hätte. Und wir haben das Gefühl, jetzt im Rückblick, dass wir da irgendwie durchgetragen wurden. Dass wir eben nicht gottverlassen und alleine in dieser Situation waren.

Ja, jetzt sind wir schon bei uns selbst. Solche Texte sind völlig transparent für unser eigenes Leben.

Es heißt, dass es im Leben mehrere Ausfahrten gibt, die die Seele nehmen kann. Wo's knapp war. An diese „Ausfahrten“ kann ich mich erinnern. Vielleicht nicht an alle, aber an einige. Und der Begriff Schutzengel bekommt plötzlich eine Bedeutung. Also, dieser Blick zurück, den die Bibelautoren hier andeuten, der hat schon etwas für sich: Wir merken, dass in all unserem menschlichen Handeln noch etwas Anderes mitschwingt: ein göttliches Mitwirken.

Nicht, dass wir damit aus unserer Schöpfer-Verantwortung entlassen wären. Wir sind schon zuständig. Wir gestalten unser Leben und diese Welt.

Aber eben nicht alleine, das Quäntchen Glück, die rechtzeitige Inspiration, oder der Funken Mut, wenn man schwächelt und zweifelt, oder der Trost, wenn es mal nicht geklappt hat... das ist in unserem eigenen Tun mit verwoben. Schöpfung, so könnte man es vielleicht sagen, ist eine Wirkeinheit von menschlicher und göttlicher Macht.

Und im Rückblick... wird uns das klar. Sodass man für die Zukunft... der göttlichen Macht mehr vertrauen kann. Und sie mit einbezieht.

Genau das zeigt auch die Geschichte der Emmaus-Jünger, die, nach der Auferstehung Jesu, eine Zeitlang mit ihm auf dem Weg gehen. Und es gar nicht merken. Sie erkennen das Göttliche, sie erkennen Jesus einfach nicht. Erst später, zum Schluss, beim Brotbrechen. Und dann kommt der Blick zurück: Brannte nicht unser Herz, als er da mit uns lief und uns die Schrift erklärte?

Und dann wird auch so eine Erzählung daraus. In Lukas 24,35: *Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.*

Und das, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ist doch ein schönes Progrämmchen für diesen Freitag, einmal drüber nachzudenken, welche Gelenkstellen es bei mir gab, welche Ausfahrten, welche Erinnerungen an eine offensichtliche oder subtile Verbindung mit der göttlichen Macht...

Und aus diesen schönen Gedanken an die „alte Zeit“ können wir Mut schöpfen für die Zukunft. Und darum geht es ja. Amen.

andachten@evk-hornbach.de